



SWR»music

hänssler
CLASSIC
SCM



MENDELSSOHN BARTHOLDY · BEETHOVEN · LISZT

Jorge Bolet

PIANO RECITAL 1988

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
(1809–1847)

Präludium und Fuge e-Moll op. 35,1 [10:55]

- 1 Praeludium I. Allegro con fuoco [03:04]
2 Fuga I. Andante espressivo [07:51]

3 Rondo capriccioso E-Dur op. 14 [07:37]
Andante – Presto

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 23 f-Moll op. 57
(Appassionata) [27:20]

- 4 Allegro assai [10:36]
5 Andante con moto – *attacca* – [07:17]
6 Allegro ma non troppo – Presto [09:26]

FRANZ LISZT (1811–1886)

7 Réminiscences de Norma de Bellini [22:06]

Grande fantasia für Klavier R 133/S 394

Zugaben:

LEOPOLD GODOWSKY (1870–1938)

8 Elegie für die linke Hand h-Moll [03:40]

MORITZ MOSZKOWSKI (1854–1925)

9 La Jongleuse [02:10]

LEOPOLD GODOWSKY (1870–1938)

10 Le Salon – English Waltz [03:16]

TOTAL TIME [77:37]

Die Musikwelt zu Gast bei den Schwetzingen SWR Festspielen

Als 1952 die ersten Schwetzingen Festspiele stattfanden, konnten sich selbst die Optimisten unter den Gründern nicht vorstellen, dass damit die Erfolgsgeschichte eines der bedeutendsten deutschen Festivals der Nachkriegszeit begann. Die „Schwetzingen Dramaturgie“ der 50er-Jahre, „Neues in Auftrag geben, Altes wiederentdecken, dem Nachwuchs eine Chance“, behielt ihre Gültigkeit und ist heute so modern wie damals. Das Schloss mit seinem weltberühmten Park erwies sich als der ideale Ort und wurde wieder, wie schon vor 250 Jahren unter Kurfürst Carl Theodor, zu einem „Arkadien der Musik“, in dem sich Europas Künstler trafen und treffen. Inzwischen wurden mehr als 40 Werke für Musiktheater in Schwetzingen uraufgeführt; hinzu kommen einige 100 Vorstellungen mit alten Opern und über 2000 Konzerte.

Der Gründung durch den Süddeutschen Rundfunk und der Fortführung durch den Südwestrundfunk verdanken die Festspiele ihre einzigartige Dokumentation: vom ersten Tag an wurde jede musikalische Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet. So wurden die Schwetzingen SWR Festspiele im Laufe der Zeit zum größten Klassik-Rundfunkfestival der Welt mit jährlich rund 550 Ausstrahlungen auf allen Kontinenten. Die Liste der Interpreten und Ensembles liest sich wie ein Künstler-„Who is Who“ der letzten Jahrzehnte. Für die „Edition Schwetzingen SWR Festspiele“ öffnen wir die Archive und lassen Sie teilhaben an Sternstunden der Musik.



Gerold Hug
Hörfunkdirektor des SWR,
Leiter der Schwetzingen SWR Festspiele



Dr. Marlene Weber-Schäfer
Künstlerische Leiterin des Konzertbereichs

fingerakrobatischen Kunststücke dargeboten und auf seine ruhige, vornehme Art gezeigt, dass man auch als Tastenlöwe wie ein Herr aus bester Gesellschaft die größten Probleme zu belächeln vermag.

1935 schickte die künstlerische Abteilung der kubanischen Regierung den 21-Jährigen nach Europa, wo er sich bei dem in Wien lehrenden Moriz Rosenthal musikalisch und abendländisch-kulturell weiterbilden sollte. Auf meine Frage, wie ihm dort geschehen und mit welchen Einsichten er 1937 zu Rudolf Serkin nach Philadelphia zurückgekehrt sei, antwortete Bolet, diese Lebenspassage wäre ohne besondere Bedeutung für ihn gewesen...

Schon 1939 verpflichtete ihn Serkin als Assistenten in seiner Meisterklasse. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs übernahm Bolet 1939 im Auftrag seiner Regierung einen diplomatischen Posten als Kulturattaché an der kubanischen Botschaft in Washington. Als er 1942 amerikanischer Staatsbürger wurde, agierte er unter anderem auch als künstlerischer Direktor des amerikanischen Hauptquartiers in Japan. Unter seiner Leitung fand bei dieser Gelegenheit die japanische Erstaufführung der Operette *Mikado* des Duos Gilbert & Sullivan statt. Bolet organisierte nicht nur diese Produktion, er dirigierte sie auch. In seiner Studienzeit bis 1934 hatte er am Curtis Institute bei Fritz Reiner auch das Stabführen erlernt – eine der ersten Adressen weltweit, was die strenge Kunst der Orchesterführung anbelangt!

Als der Krieg zu Ende war, setzte Bolet seine Studien fort. Womöglich waren es auch die durchwegs zurückhaltenden bis schmerzhaften Kritiken, die – wie auch in einer Besprechung Harold Schonbergs – sein Spiel als nicht zeitgemäß, als „Tastenzauber ohne Stil und

Oper im pianistischen Format wie ein Ganzes verständlich machen konnten – und dies ungestört von den Faxen mutwilliger, selbstherrlicher und oft genug des Musischen unkundiger Regisseure.

Die erwähnte Zigarre gehörte zur Erscheinung Bolets wie die entsprechende Marke zum Auftreten und zur Aura Winston Churchills oder des einstigen deutschen Wirtschaftsministers Ludwig Erhard. So entschied Bolet ein amerikanischer Staatsbürger war, er blieb für die Musikenthusiasten in den USA und später in Europa, als sich der Erfolg einstellte und die Reaktionen der Fachwelt über bloße Kenntnisnahme weit hinausreichten, ein echter, zumindest aber ein dem Klavier auf Lebenszeit verpflichteter Kubaner.

Am 15. November 1914 in der Hauptstadt geboren, erhielt der hochbegabte Junge von der damals noch mit den USA befreundeten Insel ein Stipendium für das Curtis Institute of Music in Philadelphia. Seine Lehrer sollten sein Denken, sein musikalisches Fühlen und Treiben entscheidend prägen. Am Klavier wurde der kleine Teenager von einem gewissen David Saperton und dessen Schwiegervater, also von keinem Geringeren als dem Supervirtuosen und ehrgeizigen Komponisten Leopold Godowsky betreut. Einiges aus der gut gefüllten Schublade von Godowskys schöpferischen, im ersten wie im unterhaltssamen Klaviermilieu heimischen Eigenleistungen brachte Bolet immer wieder in seinen Konzerten und auch auf Schallplatten zum Besten. Bekannt, bewundert und mitunter auch verspottet wurde Godowsky jedoch vor allem in Anbetracht seiner hochkomplizierten Transkriptionen, Paraphrasen und Bündelungen alter wie zeitgenössischer Kompositionen, von denen die 50 Bearbeitungen der Chopin-Etüden den absoluten Höhepunkt aller Fast- und Unspielbarkeit darstellen. Bolet hat – wie auch Shura Cherkassky – einige dieser

enthusiasten, als Interviewpartner gegenüber, die Beine lässig übereinander geschlagen. Der malkellos geschnittene Zweireihler blieb zugeknöpft, die kostbare, qualmende Havanna verdichtete eine Atmosphäre, die von reicher Klaviertradition kündete und mannigfaltige Auskünfte versprach. Und auch ein wenig Wehmut verbreitete sich, wenn man sich als Zuhörer bewusst blieb, dass es Bolet als Künstler nicht leicht hatte, seinen Vortragstil, seine pianistischen Anschauungen international plausibel zu machen.

Ich saß also seinerzeit einem berühmten Musiker gegenüber, dem es erst in späten Jahren vergönnt sein sollte, tatsächlich berühmt zu werden, mehr noch: als einer der großen Liszt-Interpreten in die Konzert- und Schallplattengeschichte einzugehen. Bolets Schwetzinger Wiedergabe von Franz Liszts manuell und physisch äußerst anspruchsvollen, nur von wenigen Virtuosen zu bewältigenden *Norma-Reminiszenzen* zeigen eine Mischung aus kraftvoller Unerschütterlichkeit in den pomposen Passagen und eine edle, zuweilen geradezu keusche Zeichnung der für Bellinis Opern-Arioso so typischen weiten melodischen Bögen. Liszts *Grande fantasia* erklingt und erbebt unter den Händen dieses Pianisten nicht als monströse Zugabe im Rahmen eines offiziellen Programms. Sie ist ihm Herausforderung und günstige Gelegenheit, auf dem Klavier in geraffter Form eine Bühnengeschichte gleichsam „sans paroles“ zu erzählen, ja zu inszenieren. Oktaven, Akkordserien, brillante Arpeggios, Trillererien und Doppelgriffschikanen sind im wahrsten Sinn des Wortes das bestens sortierte Handwerkzeug, um die von Bellini musikalisierten Gestalten zum Leben zu erwecken, ihnen mit den Mitteln der Tongebung, des Anschlags und der rein instrumentalen Diktion ein Gesicht zu verleihen. Jorge Bolet war für mein Empfinden einer der wenigen Liszt-Verkünder, die eine Verdi- oder eine Bellini-

Mit dem Feuer nobler Gelassenheit

Jorge Bolet – ein bedeutender amerikanischer Virtuose aus Havanna

Seinen Klavierabend im Rahmen der Schwetzinger Festspiele eröffnete der amerikanisch-kubanische Pianist Jorge Bolet mit einem bis heute im Konzertsaal sehr selten beachteten Werk: mit dem ersten von sechs Präludien und Fugen op. 35 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Shura Cherkassky hatte es gelegentlich im Programm, auf Schallplatten riskierten es in den 60er Jahren die amerikanischen Pianisten Joseph Kalichstein und Julius Katchen. Sämtliche sechs sehr hörenswerten, sozusagen für den ersten, liebevoll nach rückwärts gerichteten Komponisten Mendelssohn typischen Stücke sind heute in CD-Einspielungen etwa mit Martin Jones, mit Marie-Catherine Girod und mit Dana Protopopescu erhältlich. Ich erwähne dies nicht nur in Zusammenhang mit der in den ersten Nachkriegsjahrzehnten sehr spärlichen Mendelssohn-Rezeption, sondern auch im Hinblick auf Jorge Bolets individuelle, in manchen Fällen durchaus mutige Repertoire-Entscheidungen.

Dieses e-Moll-Präludium mit seinen raumgreifenden, der Harfe nachempfundenen Dreiklangzerlegungen zeigt auf engstem Raum wichtige Charakteristika des Pianisten Bolet, genauer: eines nicht nur Klavier spielenden, vielmehr das Klavier erhitzen und umsichtig besänftigenden Interpreten. Es handelt sich um das Feuer des Wollens und des Könnens ganz im Sinne traditioneller, aber doch zeitlos faszinierender Virtuosität, untermauert und gefestigt durch den Tonfall und die Gestik einer noblen Gelassenheit.

Bolet erlebte man auf dem Podium und im privaten Umfeld als Gentleman vom alten Schlag – streng geschteilt, große, dunkle, freundlich musternde Augen, den Bart korrekt über der Oberlippe. Und so saß er mir, dem jungen Klavier-

Substanz“ bemängelten. Mit dem Josef Hofmann-Schüler Abram Chasins erweiterte Bolet seine Kenntnisse und sein Repertoire und eroberte schließlich auch ein solches Publikum, das sich nicht von einfältigen Bewertungen seines Spiels und auch nicht von einseitiger Horowitz-Euphorie beeinflussen ließ.

Chasins Persönlichkeit ist insofern von Interesse, als dessen kompositorische Gelenkigkeiten in Kreisen der damaligen Klavierelite recht beliebt waren. Josef Hofmann war sich nicht zu schade, etwa dessen *Flirtation in a Chinese Garden* und das tränenselige *A Shanghai Tragedy* in Erinnerung zu halten oder auch die bis heute noch beachtete Berufsverkehrsetüde *Rush Hour in Hongkong*, deren asiatisch-großstädtischer Charme in Aufnahmen mit Chasins selbst, mit Shura Cherkassky und Benno Moiseiwitsch bis heute noch Wirkung zeigt. Selbst der leider so früh verstorbene, als eines der vielversprechendsten amerikanischen Klaviertalente betrauerte William Kapell spielte Chasin, nämlich dessen vier *Piano Playtime* überschriebene Stückchen, deren Titel unwillkürlich an Friedrich Guldas *Play Piano Play* denken lässt.

Auch Mendelssohns elegantes, duftiges *Rondo capriccioso* mit seiner nachdenklichen, wunderschön sentimental Einleitung zeigt Bolets

Sinnen, Trachten und Können, einer an sich leichtlebigen musikalischen Vorgabe mit Geschmeidigkeit, ohne jede Affektiertheit und fingertechnische Eitelkeit, pulsierend und farbenreich Bedeutung zu verleihen. Beethoven – hier die *Appassionata* – übermittelte Bolet wie ein Partitur-Treuhänder. Mit Respekt hütete er sich, etwa im rasanten Finale und schon gar in der noch rasanteren Quasi-Stretta, den Liszt-Verbündeten durchklingen zu lassen.

Seine Überzeugungen, aber auch seine der Musik verpflichtete Lebensart verkündete und vertrat Jorge Bolet in den Jahren von 1968 bis 1977 an der Indiana School of Music in Bloomington. Im Anschluss daran übernahm er die Klasse von Rudolf Serkin am Curtis Institute. 1990 starb dieser große Künstler und auch Wegbereiter mancher Werke an den späten Folgen einer Hirnoperation im kalifornischen Mountain View. Und wenn hier rühmend von einem Wegbereiter die Rede ist, dann darf dies Bolet zumindest in zwei Fällen für sich in Anspruch nehmen. Als Erster spielte er 1949 das seit rund 20 Jahren gewissermaßen schlummernde zweite Klavierkonzert von Prokofieff. Und als einziger namhafter Pianist setzte er sich immer wieder für das Romantische Klavierkonzert des österreichischen Komponisten Joseph Marx ein.

Peter Cossé

The Schwetzingen SWR Festival invites the world of music to be its guest

When the first Schwetzingen Festival was held in 1952, even the optimists among the founders could not imagine that this was the beginning of a success story that would make it one of the major German festivals of the post-war era. The “Schwetzingen script” of the fifties, “Commission new things, rediscover the old, give up-and-coming youngsters a chance,” still holds today and is as modern as it was back then. The castle with its world-famous park proved to be the ideal venue and became an “Arcadia of music” where Europe’s artists could meet, just as it was 250 years ago under Elector Carl Theodor. More than forty works for musical theatre have premiered in Schwetzingen, along with some 100 performances of old operas and over 2000 concerts.

Because it was founded by the Süddeutscher Rundfunk public broadcasting company and kept going after its merger into Südwestrundfunk, this festival has been documented as no other. From the very first day on, every musical event was recorded and broadcast. Thus the Schwetzingen SWR Festival became in time the biggest classical radio festival in the world, with nearly 550 broadcasts on all continents. The list of performers and ensembles reads like an artists’ “Who’s Who” of recent decades. For the “Schwetzingen SWR Festival Edition”, we are opening up the archives and allowing you to enjoy some of the greatest moments in music.



Gerold Hug
Radio Director of SWR,
Director of the Schwetzingen SWR Festival



Dr. Marlene Weber-Schäfer
Artistic Concert Director

Blazing with noble serenity

Jorge Bolet – a major American virtuoso from Havana

The Cuban-American pianist Jorge Bolet opened his piano recital at the Schwetzingen Festival with a work that has heretofore received little attention in the concert hall: the first of six preludes and fugues op. 35 by Felix Mendelssohn Bartholdy. Shura Cherkassky occasionally featured it in his programs, and the American pianists Joseph Kalichstein and Julius Katchen risked recording it in the 1960s. All six of these rather typical pieces for the esthetic, affectionately backward-looking composer are well worth listening to and are available today in recordings by Martin Jones, Marie-Catherine Girod and Dana Protopopescu, for instance. I mention this not only in connection with the rather sparse Mendelssohn reception in the postwar decades, but also with regard to Jorge Bolet's individualistic, often courageous, repertoire decisions.

This E Minor prelude, with its pervasive, hark-like triad arpeggios, provides a concise picture of Bolet's main characteristics, which are those of an interpreter who not only plays piano but rather inflames and then judiciously soothes. Here we have the flame of volition and ability quite in the sense of traditional yet timelessly fascinating virtuosity, underpinned and reinforced by the accent and gestures of a noble serenity.

Bolet can be experienced on stage and in private as a gentlemen of the old school – hair sternly parted, large, dark, kindly mustering eyes, the beard accurately trimmed above the upper lip. And thus he sat across from me, the young piano enthusiast interviewing him, his legs casually crossed. The faultlessly cut double-breasted suit remained buttoned, the expensive, smoky Havana condensed an atmosphere which pro-

claimed a rich piano tradition and promised a wide variety of information. And a hint of wistfulness also burgeoned at the awareness that it was never easy for Bolet the artist to make his performing style and pianistic ideas internationally plausible.

So I sat at that time across from a famous musician who was not granted fame until his later years, and what is more, who was to go down in the history of concerts and recordings as one of the great performers of Liszt. Bolet's performance at Schwetzingen of Franz Liszt's manually and physically demanding *Réminiscences de Norma*, which few virtuosos have managed to cope with, revealed a mixture of powerful imperturbability in the pompous passages and a noble, occasionally downright chaste sketching of the broad melodic arcs so typical of Bellini's opera arioso. Liszt's *Grande Fantaisie* resounded and quaked under the hands of this pianist not as a monstrous encore to an official program, but as a challenge and propitious opportunity to tell or even stage a story on the piano in accelerated form "sans paroles", as it were. Octaves, series of chords, brilliant arpeggios, series of trills and double-stop shenanigans are in the true sense of the word the best assortment of hand tools for bringing Bellini's musical figures to life, giving them a face by means of intonation, touch and purely instrumental diction. Jorge Bolet was in my perception one of the few enunciators of Liszt who could make a Verdi or Bellini opera understandable as a whole on the piano – and do so without being disturbed by the pranks of mischievous, self-aggrandizing and, as often as not, musically illiterate directors.

The above-mentioned cigar belonged to Bolet's appearance like the corresponding brand to the demeanor and aura of Winston Churchill, or the

quondam German economic minister Ludwig Erhard. So although Bolet was decidedly an American citizen, he remained for music aficionados in the USA and later in Europe, when his success ensued and the responses in professional circles grew far beyond mere notice, a genuine Cuban, or at least one committed to the piano for life.

Born in the capital city on November 15, 1914, this talented youth from the then still friendly island received a scholarship to the Curtis Institute of Music in Philadelphia. His teachers and teachers' teachers were to have a decisive influence on the way he felt and went about music. The small teenager was taught piano by a certain Davis Saperton and his father-in-law, that is, by none other than the super virtuoso and ambitious composer Leopold Godowsky. At his concerts and on records, Bolet often presented some examples from the well-filled drawer of Godowsky's own creative accomplishments, which were at home in both realms, serious and entertaining piano music. However, Godowsky was known, admired and occasionally even mocked primarily for his highly complicated transcriptions, paraphrases and poolings of older and more contemporary compositions, of which the fifty arrangements of Chopin etudes represent the absolute zenith of nearly or totally unplayable pieces. Like Shura Cherkassky, Bolet presented a few of these tricks of digital acrobatics and showed in his calm, elegant way that one who is both a piano virtuoso as well as gentleman from the best society can smile at the biggest problems on the keyboard.

In 1935 the artistic department of the Cuban government sent the 21-year-old to Europe, where he was supposed to continue his education in music and Western culture with Moriz

Rosenthal in Vienna. When I asked him what happened to him there and what impressions he took with him when he returned in 1937 to Rudolf Serkin in Philadelphia, Bolet answered that this passage in his life had no special meaning for him...

As early as 1939, Serkin had engaged him as assistant in his master class. In 1939, at the beginning of the Second World War, Bolet was commissioned by his government to take over a diplomatic post as cultural attaché at the Cuban consulate in Washington. When he became an American citizen in 1942, he acted as artistic director at American Supreme Headquarters in Japan, among other things. Under his management, an opportunity was found to stage the Japanese premiere of the operetta *Mikado* by Gilbert and Sullivan. Bolet not only organized this production, he also conducted it. During his studies up to 1934 he had also learned to handle the baton from Fritz Reiner at the Curtis Institute – one of the world's go-to addresses when it comes to the strict art of conducting an orchestra!

When the war ended, Bolet continued his studies. Perhaps it was owing to the reviews which consistently ranged from reserved to painful, and which – as in a talk with Harold Schonberg – faulted his playing as being not contemporary, as "keyboard magic without style or substance". With Abram Chasins, a pupil of Josef Hofmann, Bolet expanded his knowledge and his repertoire, finally conquering an audience which allowed itself to be influenced neither by simpleminded evaluations of his playing nor by one-sided Horowitz euphoria.

Chasins personality is of interest insofar as his supple compositions were at that time quite popular in elite piano circles. Josef Hofmann –

a pupil of the composer – did not find it beneath his dignity to bear in remembrance his *Flirtation in a Chinese Garden* and the tear-jerking *A Shanghai Tragedy*, or even his still admired traffic etude *Rush Hour in Hong Kong*, whose Asian-big-city charm still exerts an effect in recordings by Chasins himself, by Shura Cherkassky and Benno Moiseiwitsch. Even William Kappell, one of the most promising American piano talents, who regrettably died much too early, played Chasins' four little pieces captioned *Piano Playtime*, whose title automatically recalls Friedrich Gulda's *Play Piano Play*.

Mendelssohn's elegant, frothy *Rondo capriccioso*, with its pensive, beautifully sentimental introduction shows Bolet's intention, aspiration and ability to give a pulsating, colorful significance to an easygoing musical model with litheness, yet without any affectation or technical vanity. Bolet delivered Beethoven – here the *Appassionata* – as if he were the trustee of the score in person.

Aufnahme | Recording

14.05. 1988 Schwetzingen Schloss, Rokotheater

Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director
Tilman Jörns

Toningenieur | Sound Engineer Brigitte Hermann

Digitalschnitt | Digital Remastering

Irmgard Bauer, Thomas Angelkorte

Editionsplanung | Edition planning

Dr. Marlene Weber-Schäfer, SWR

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

With the greatest respect, he avoids allowing any inkling of his associations with Liszt to color the rapid Finale and not at all in the even faster Quasi-Stretta.

Jorge Bolet asserted and represented his convictions, as well as his lifestyle devoted to music, at the Indiana School of Music in Bloomington from 1968 to 1977. After this, he took over Rudolf Serkin's class at the Curtis Institute. This great artist and pioneer of many works died in Mountain View, California in 1990 of complications arising from brain surgery. And when we here praise Bolet as a pioneer, then he can claim to be such in at least two cases. In 1949, he was the first to play the second Piano Concerto by Prokofiev, which had been slumbering for around twenty years. And he was the only well-known pianist to champion again and again the Romantic piano concerto by the Austrian composer Joseph Marx.

Peter Cossé

Einführungstext | Programme notes Peter Cossé

Art Director Margarete Koch

Design doppelpunkt GmbH, Berlin

Verlag | Publishing ①–③ Breitkopf & Härtel,

④–⑥ Henle, ⑦ Peters, ⑧ Carl Fischer

Fotos | Photographs Cover, Inlay, Booklet

Seite | Page 11: © ak-g-images/Marion Kalter

Übersetzung | Translation

Dr. Miguel Carazo & Associates

Endredaktion | Final editing hänsler CLASSIC

Original-Aufnahme des SWR, digital nachbearbeitet. | Recording of the SWR, digitally remastered from the original tapes.



EDITION SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

Bereits erschienen | Already available:



WILHELM KEMPPF
Piano Recital 1962
 RAMEAU
 COUPERIN
 HÄNDEL
 BEETHOVEN
 SCHUBERT
 1 CD No.: **93.720**



FRIEDRICH GULDA
Piano Recital 1959
 BACH
 HAYDN
 BEETHOVEN
 1 CD No.: **93.704**



SVJATOSLAV RICHTER
Piano Recital 1994
 GRIEG
 FRANCK
 RAVEL
 1 CD No.: **93.712**

Unter www.haenssler-classic.de finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At www.haenssler-classic.com you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.